© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hab. Golf v. Suez (M'Andr.), Massaua (Jickeli) am rothen Meer. War auch von Rüppel mitgebracht worden, doch in einem Strandexemplar. Aus Jickeli's Sammlung.

Vertritt die fossile *Pl. rotata Brocchi* und Verwandte, ist jedoch kleiner und zierlicher als diese. *Pl. amabilis Hinds* ist eine *Raphitoma (Defrancia)* schliesst also den Jickeli'schen Namen nicht aus.

Ueber einige von Herrn G. Wallis in Neugranada gesammelte Landconchylien.

Von D. H. Dohrn.

Hierzu Tafel 10.

1. *Helix (Isomeria) aenigma.* n. sp. Taf. 10. Fig. 1. 2.

Testa umbilicata, depressa, solida, distincte striata, sub lente subtiliter granulata, carinata, castaneo-fusca; spira brevis, convexa; anfr. $4^1/_2$—5 convexiusculi, ultimus lateraliter carinatus, subtus valde inflatus, pone aperturam constrictus, oblique descendens, carina versus aperturam evanescente; umbilicus mediocris pervius, partim anfractu ultimo inflato tectus; apertura perobliqua rhombeo-auriformis, ringens; peristomium pallide fuscum, continuum, incrassatum, in marginibus mediis parietali et basali sinuosum, margine externo late expanso, lamina ex sinu parietali exeunte valida, irregulari, dentibus 2 in margine externo brevibus, tuberculo valido, obtuso in sinu basali coarctatum, ad umbilicum linguaeforme protractum.

Diam. maj. 46—48, min. 38—39, alt. 23—25; apert. diam. maj. 23—24 Mill.

Eine höchst interessante Form, welche der vielbesprochenen Abbildung des H. labyrinthus Chemn. näher kommt, als irgend eine bisher dazugezogene Art. Ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

will indess keinen Versuch machen, meine Interpretationskunst auf eine Identificirung derselben zu üben, weil es mir in der That nutzlos erscheint, über die von Chemnitz nicht gesehene Form, die lediglich Copie einer offenbar verzeichneten Favanne'schen Abbildung ist, viele Worte zu verlieren. Es bleibt dabei auch gleichgültig, ob Spengler und Andre mehr die Abbildung auf irgend eine uns bekannte Form gedeutet haben.

Ihrem ganzen Habitus nach gehört die vorliegende Art unzweifelhaft zur Gruppe Isomeria; sie trägt stark entwickelt den wesentlichsten Charakter derselben, die seitliche Compression der letzten Windung in dem kleinsten Durchmesser, wodurch die ganze Schale eine etwas elliptische Form erhält, die, wie Mousson (Mal. Bl. 1869 p. 171) gut hervorhebt, an H. erronea erinnert. Freilich hätte es Mousson näher gehabt, auf H. oreas, cymatodes etc. zu verweisen, da in der That sämmtliche Arten der Gruppe diese Eigenthümlichkeit haben, die mich schon vor längerer Zeit veranlasst hat, einige derselben gegenüber der Mündung anzuschleifen, weil ich dort eine Zahn- oder Leistenbildung vermuthete, was freilich nicht zutraf. Diese nur der letzten Windung zukommende Eigenthümlichkeit charakterisirt sich an der Unterseite dadurch, dass die Windung gegenüber der Mündung erheblich breiter ist, aber viel flacher als auf dem letzten Viertel. Ich messe zum Beispiel an einem Exemplar von

	Mitte		letztes Viertel	
	breit	hoch	breit	hoch
H. Oreas	25	21	21	24
H. atrata	19	14	17	16
H. cymatodes	23	—	21	—
H. continua	12	—	$10^1/_2$	—
(Var. subelliptica Mss.)				
H. aenigma	23	18	18	20

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dadurch rückt die Nabelöffnung nach der Mündung zu und wird schief; bei den Formen, deren Nabel durch die stark schwielige Lippe bedeckt ist, liegt er ebenfalls deutlich excentrisch.

Von oben gesehen gleicht H. aenigma vollkommen kleinen Stücken von H. oreas in Farbe, Form und Sculptur. Das Gewinde ist in einigen Exemplaren etwas höher als in andern. Nur die Verengung der letzten Windung hinter dem Mundrande ist viel ausgeprägter. Die Unterseite zeigt nun eine ganz verschiedene Form. Der Nabel ist enger, von der überstehenden breiten Seite der letzten Windung zum Theil überdeckt, diese selbst nach der Mundöffnung zu hoch aufgeblasen, dann kurz zusammengeschnürt und mit zwei Gruben versehen, deren eine in der Basalmitte der Mündung einem dicken stumpfen Höcker, die andre an der unteren Aussenseite einem glatten Zahn auf der Mündungswand entspricht. Die Mündung ist sehr ähnlich geformt der von H. isodon Pfr., die Wand überall von der letzten Windung abstehend, an der Parietalseite winkelig eingebuchtet, aus diesem Winkel nach innen in eine grosse unregelmässig bogige Lamelle verlängert. Die Aussenlippe ist breit ausgebogen, in gleicher Höhe zur Parietallamelle mit einem kurzen höckerförmigen Zahn versehen; dann folgen weiter unten die schon erwähnten beiden Höcker. In den Nabel hinein verlängert sich zungenförmig die Lippe, welche ringsum unregelmässig wulstig ist.

Fundort ist: Frontino (6000′).

2. *Helix (Isomeria) vexans* n. sp. Taf. 10. Fig. 3. 4.

Testa umbilicata, depressa, solida, striata, nitida, angulata, castaneo-fusca; spira subconvexa; anfr. $4^1/_2$ subplani, ultimus angulatus, subtus convexus, pone aperturam subito deflexus, coarctatus et basi biscrobiculatus; apertura fere horizontalis, rhombeo-auriformis, ringens; peristomium undique patens, margine parietali medio

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

angulatim retracto, laminam longe intrantem emittente, margine dextro bituberculato, basali medio incurvato et bidentato, columellari supra umbilici partem protracto.

Diam. maj. 28, min. 24, alt. 12 Mm.

Diese Art kommt der vorigen so nahe, dass ich keinen Anstand nehmen würde, sie ihr als zwergige Varietät beizuordnen, wäre sie nicht durch die glänzende nicht granulirte Sculptur und die fast horizontal gebogene Mundöffnung verschieden. Das Vorhandensein eines kleinen Höckers an der Bassallippe nahe dem Nabel, der übrigens in einem vorliegenden Exemplar sehr unbedeutend ist, hat in dieser Gruppe durchaus nichts specifisch bemerkenswerthes. Die letzte Windung ist nicht gekielt, sondern nur schwach winkelig.

Fundort: Canas gordas.

3. Helix isodon Pfr. Mon III. p. 257.

Mündung wie bei beiden vorhergehenden Formen. Pfeiffer erwähnt den kleinen Basalzahn nahe der Columelle in seiner Beschreibung nur beiläufig am Schluss. Durch das breit conoide Gewinde und die Sculptur leicht unterscheidbar.

Aus dem Magdalenen-Gebiet ohne speciellen Fundort.

4. Helix (Isomeria) Oreas Koch.

Wie zu erwarten, bietet eine grössere Anzahl von Exemplaren mancherlei Abweichungen in Grösse, Höhe des Gewindes, ungleicher Ausprägung der Sculptur und offener Nabelweite. Letztere wird variirt durch ein ungleiches Ueberragen der letzten Windung sowohl, als durch mehr oder weniger tiefes Hineinragen der Lippe. Die Sculptur betreffend, ist zunächst zu bemerken, dass alle mir vorliegenden Exemplare auf der Endhälfte der letzten Windung Andeutungen von hammerschlagartigen Vertiefungen zeigen; dieser Charakter steigert sich bis zu dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grade, der für H. cymatodes Pfr. als normaler Zustand anzusehen ist. Die Malleation zeigt häufig ein regelmässiges Auftreten in Querreihen und gewissermassen durch erhabene Spirallinien getrennt.

Als Beispiele für abweichende Grösse und Höhe gebe ich folgende:

	Diam. maj.	min.	alt. mill.
I.	61	47	28
II.	55	45	30
III.	52	43	25
IV.	46	38	22

In der Jugend ist H. oreas scharf gekielt.

5. *Helix* (*Labyrinthus*) *subplanata Petit.*

Nicht ohne Bedenken gehe ich auf den Petit'schen Namen zurück, da ich es bei der ziemlich grossen Variabilität der H. plicata Born für sehr wahrscheinlich halte, dass die vorliegende Form, welche bereits, wie die Mehrzahl der von Wallis heimgebrachten Arten, von Goudot in den dreissiger Jahren gesammelt worden, als Varietät derselben angehört.

Mousson hat Mal. Bl. 1873 pag. 3 kurzen Process damit gemacht und dem Kinde den neuen Namen H. erecta gegeben; er spricht sich über die höchst unbedeutenden Unterschiede von H. plicata und die noch unerheblicheren von der sogenannten H. labyrinthus aus, vermuthet dann aber, dass sie sich später wohl als Varietät der letzteren herausstellen werde.

Was nun H. labyrinthus Chemn. betrifft, so habe ich bereits erklärt, dass ich sie nicht kenne und nicht kennen kann; lege ich aber die von Pfeiffer und Deshayes unter diesem Namen bezeichnete Form zu Grunde, so muss ich gestehen, dass ich vor Jahren dieselbe von H. plicata zu unterscheiden wusste, aber heute im Besitze vieler Exemplare, die ich nach und nach der Verschiedenheit der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mündung, Zahnbildung und Grösse wegen für meine Sammlung erworben habe, dazu ausser Stande bin. Im Ganzen kann man darauf rechnen, dass je kleiner das Exemplar, um so stärker ist die Schale, sind Zähne, Leisten und Höcker der Mündung. Die canalförmige Ausmündung des Kiels, welche Mousson als besonderes Kennzeichen seiner H. erecta anführt, findet sich ebenso bei der H. labyrinthus var. sipunculata Forbes, die Pfeiffer hernach als H. annulifera beschrieben und zum Speciesrange erhoben hat; mehr oder weniger entwickelt ist dieser Character bei allen Exemplaren von H. plicata, selbst bei den allergrössten.

Leider habe ich von den Wallis'schen Exemplaren nur zwei erlangen können, die mir nicht hinreichenden Anhalt gewähren, um sie ohne Weiteres mit H. plicata zu verbinden. Jedenfalls muss aber die Mousson'sche H. erecta unter H. subplanata Petit oder, wenn man so will, labyrinthus Desh. subsummirt werden.

6. Helix (Labyrinthus) uncigera Petit.

Von dieser durch ihren hakenförmigen Basalzahn merkwürdigen Art hat Wallis zwei Varietäten gesammelt, deren eine, aus dem Murrithale, den Typus repräsentirt. Grösse, Sculptur, Färbung stimmen mit Beschreibung und Abbildungen: erwähnenswerth ist ein Exemplar, das unmittelbar neben der Parietallamelle eine zweite niedrige Falte zeigt.

Die merkwürdige, ganz vereinzelt dastehende Bildung des hakenförmigen, nach aussen gekrümmten Zahnes an der Basalwand der Mündung bestimmt mich, eine etwas abweichende Form ebenfalls hierherzuziehen. Die vorliegenden Stücke zeigen ein verschieden hohes Gewinde; relativ etwas flacher als die Stammform, sind sie erheblich grösser; auf der letzten Windung, oben und unten, ist die Granulation schärfer ausgeprägt, die Färbung ist hellkastanienbraun ohne Bänder, hinter der weissen Lippe etwas

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dunkler. Mündung und Zahnbildung sind durchaus typisch, der Basalrand allenfalls etwas stärker ausgebuchtet.

Die Massverhältnisse der Varietät sind: Diam. maj. 38, min. 35, alt. 13; ap. diam. maj. 19 mill.

Fundort: Frontino.

7. *Helix* (*Solaropsis*) *Gibboni Pfr.*

Ich sehe auch keine Spur eines Grundes, um H. Amori Hidalgo von der Pfeiffer'schen Art zu trennen. Die zahlreichen von Wallis gesammelten Exemplare bieten nur unbedeutende individuelle Abweichungen in Grösse und Farbenschattirung dar.

8. *Helix* (*Solaropsis*) *praestans Pfr.*

Die Art ist nicht „imperforata", wie Pfeiffer sagt, sondern obtecte vel subobtecte perforata. Der Callus der inneren Lippe reicht nicht überall hin, den Nabel zu schliessen. Junge Stücke haben einen offenen, durchgehenden Nabel.

9. *Bulimus Iris Pfr.*

Einer der interessantesten Funde von Wallis ist dieser prächtige Bulimus, dessen charakteristisches Merkmal so prägnant ist, dass trotz der grossen individuellen Variabilität Jedermann leicht die Zusammengehörigkeit der Exemplare erkennt. Seine Eigenthümlichkeit besteht in einer breiten, gegen die Windung scharf abgesetzten Rinne, welche an der Basis die Spindel umgibt. Ich erhielt seiner Zeit ein Stück davon unter dem Namen B. Wallisianus Mss., der mir in der Literatur noch nicht begegnet war. Da mir auch die Schnecke vollkommen neu war, nahm ich mir, wie stets in solchen Fällen, Pfeiffer's Monographie zur Hand, um zu sehen, was ich daselbst etwa über ähnliche Formen fände. Umgeschlagener, erweiterter Mundsaum, normale Bulimus-Form, gekielte Basis, führten mich sofort auf § 9, der nur drei Arten enthält, von denen ich zwei schon lange besitze, dagegen den B. Iris aus „Nova Gra-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nada“ weiter zu verfolgen hatte. Die Diagnose (III. pag. 313) und die Abbildung in Chemn. t. 65 fig. 4 liessen mir nach Beschaffung einer grösseren Reihe von Exemplaren keinen Zweifel über die Identität. Das beschriebene Stück der Cuming'schen Sammlung war ohne Epidermis (daher die streifige Färbung) und der schwarze Mundsaum und Schwielenrand meiner meisten Exemplare, dessen die Diagnose nicht erwähnt, ist in der Abbildung angedeutet.

Inzwischen ist nun in den Mal. Bl. XXI pag. 5 die Art als B. Wallisianus Mss. neu beschrieben und in den Novit. t. 130 fig. 78 abgebildet worden, ziemlich genau dieselbe mittlere Form, welche auch Pfeiffer seiner Zeit vor sich gehabt hat, freilich in einem nicht frischen Stücke. Ich ziehe die erste Beschreibung vor, obwohl sie nur halb so lang ist, weil sie präciser ist, besonders in der sehr zutreffenden Charakterisirung des Kiels. Da Mousson Abweichungen in Sculptur, Farbe und Grösse nicht erwähnt, so verzeichne ich die hauptsächlichsten in Folgendem:

1) Long. 87, diam. 41, ap. long. 48, lat. 38 mill.

Schale dick, kalkig, obere Windungen schwach gestreift, untere Windungen durch die dichtgedrängten runzligen Wachsthumstreifen und unregelmässige Spirallinie grob gegittert. Besonders stark sind die Streifen am Ende jeder Wachsthumperiode. Spindelfalte steil eintretend, nach unten gegen den ziemlich weit ausgezogenen Basaltheil der Mündung deutlich abgesetzt. Färbung weissröthlich mit weisser Spitze, oder schieferfarbig mit dunkler Spitze, schmutzig weiss und matt violett gestreift; in beiden Fällen mit gelber, hinfälliger Epidermis bedeckt.

2) Die von Pfeiffer und Mousson beschriebene Form. Ich besitze Stücke mit dunkler und heller Färbung und entsprechender Spitze; ein gelbes Stück hat eine röthlichweisse Mündung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Long. 52—59, diam. 26—27, ap. long. 32—34, lat. 20—21 mill.

Schale dünn, durchscheinend; Sculptur nur an den mittleren Windungen normal ausgeprägt; an der letzten, namentlich am Basaltheil treten Spiralstreifen sehr schwach auf. Farbe olivengrün, mehr oder weniger ins Bräunliche fallend; Spitze dunkel, längs der Naht der oberen Windungen überall die von Mousson angegebene fleckige Streifung. Die Spindelfalte bisweilen nach der linken Seite ausbiegend und bogig in den Basalrand übergehend.

4) Long. 66, diam. 33, ap. long. 45, lat. 27 mill.

Das vorliegende dunkelbraune Exemplar ist abnorm entwickelt, da die Spindelfalte so schraubenförmig gedreht ist, dass man durch die hohle Axe bis zur Spitze sehen kann. Dieser Drehung entsprechend, setzt sie sich weit zurückgebogen an die Basis der Mündung. Die Sculptur der letzten Windung ist überaus grob gehämmert und schräg gerunzelt.

Eine Besonderheit in der Färbung dieser Art finde ich bisher nicht erwähnt. Dicht über der inneren bläulichweissen Schicht sind bei den dünnschaligen Stücken drei hellere Bänder wahrnehmbar, das obere an der Naht, breit, und zwei schmalere auf der Mitte des Umgangs und an dem basalen Canal. Bei durchfallendem Lichte zeigen auch meine dickschaligen Stücke eine gleiche Färbung.

Die grosse Veränderlichkeit dieser Art hat mich nicht besonders überrascht, da ich die Zusammengehörigkeit einer Menge sogenannter Arten aus dem dortigen Faunengebiet seit lange nicht bezweifle. Sie ist mir aber deshalb besonders werthvoll, weil bei ihr kein Zweifel darüber aufkommen kann, dass es sich um die Variabilität einer Art handelt, die uns gestattet, aus der Analogie bei anderen verwandten Formen Schlüsse zu ziehen, um so mehr, als schon bei einigen der grösseren Bulimus von verschiedenen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Seiten auf Grundlage ausreichenden Materials dergleichen Resultate gewonnen sind. Ich erwähne zum Beispiel die Formen, welche Pfeiffer unter B. coloratus zusammenzieht, und die von Mousson selbst als Varietäten bezeichneten Formen der B. plectostylus und B. succinoides. Ich werde weiterhin noch Gelegenheit nehmen, über diese Arten etwas ausführlicher zu sprechen.

10. B. castaneus Pfr.

Diese im oberen Magdalena-Gebiet häufige Art scheint nicht übermässig zu variiren; Länge und Breite stehen nicht ganz überall in gleichem Verhältniss zu einander, und wird zugleich die birnförmige Mündung bald schmäler, bald breiter.

Pfeiffer setzt B. castaneus sonderbarer Weise in § 10 unter die Arten „Peristomate incrassato, expanso-reflexo", zwischen B. Gibbonius und B. Lamarckianus. Der Mundsaum ist aber weder verdickt, noch umgeschlagen, sondern nur unbedeutend erweitert. Am nächsten damit verwandt ist B. tricolor Pfr. aus Ecuador.

Bei Gruppirung nach natürlicher Verwandtschaft würden die B. succinoides, quadricolor, scytodes, Goudoti etc. mit B. castaneus zusammen zu stellen sein.

11. B. succinoides Pet.

Mir hat auch von dieser Art eine ganze Reihe von Exemplaren vorgelegen, welche die grosse Veränderlichkeit derselben beweisen. Auch die grosse etwas schmale Form, welche Pfeiffer als B. latilabris abgetrennt hat, befindet sich darunter, und zwar besteht die ganze Abweichung gegen des Letzteren Beschreibung darin, dass mein Exemplar 1 Mill. kürzer ist und dass ich die dunklen Striemen auf der letzten Windung nicht kastanienbraun, sondern dunkel hornfarben und durchscheinend nennen würde. Ueber diese Verschiedenheit in der Färbung der Art be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gnüge ich mich übrigens auf Deshayes (in Fér. hist. II. 2. 46) zu verweisen, der sie (vermuthlich nach Goudotschen Exemplaren) ausführlich beschrieben hat.

Wenn nun Mousson die „ungewöhnliche Grösse von 41 Mill.“ erwähnt, so nehme ich an, dass er lediglich die kleine von Petit und Deshayes beschriebene Form vor sich gehabt und verglichen hat. Ich besitze solche ausgewachsene Stücke von 26 Mill. Länge an; es war mir aber nicht entgangen, dass Pfeiffer (Mon. Hel. II. pag. 18) bereits aus Cuming's Sammlung Individuen von 39 Mill. Länge erwähnt hat, welche zu der nun auch von Wallis gebrachten grossen Form gehören.

12. B. coloratus Nyst.

Martens macht mit Recht darauf aufmerksam, dass die älteren Angaben über den Fundort dieser Art zweifelhaft sind (die Binnenconchylien von Venezuela, pag. 18); authentisch liegt sie wohl nur aus Neu-Granada vor, und scheint im Magdalena-Gebiet eine weite Verbreitung zu haben. Ebenfalls ist es richtig, dass die Pfeiffer'sche Abbildung in den Novitates besser mit dem Nyst'schen Original stimmt, als die von Reeve. Von beiden Formen liegen mir schlankere und bauchigere Stücke vor, die sich weiter nicht als durch die Grösse (50—60 Mill.) und die dunklere Grundfarbe von der kleinen Form unterscheiden. Dazu habe ich nun durch Wallis zunächst ein paar etwas kleinere Stücke erhalten, von heller Farbe, normaler Sculptur und Zeichnung, darunter eins von ungewöhnlicher Schalendicke und Schwere, dessen Spindelfalte stark verdickt ist und schief gegen die Axe steht; auch deckt der dicke Columellarrand des Mundsaums den Nabel fast ganz. Ein anderes Stück dagegen ist auffallend dünn, die Spindel ist fast gerade und der umgeschlagene Rand steht vom Nabel weit ab.

Neben diesen kleineren Formen, die zum Theil Wallis schon von früheren Reisen zurückgebracht, liegen mir nun

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus der Beute seiner letzten Reise einige erheblich grössere Stücke vor, die bei gleicher Sculptur nur durch dunkelbraune Farbe, welche die schwarzbraun und weissen Doppelflecke des Typus nur bei durchfallendem Lichte erkennen lässt, zu scheiden sind. Bei diesen, deren Gesammtlänge von 64—66 Mill. schwankt und deren grösster Querdurchmesser 46 Mill. beträgt, variirt bei einer Breite von 30 die Länge der Mündung von 41—46 Mill. und ist die Spindelfalte mehr oder weniger schief, der Nabelritz mehr oder weniger bedeckt. Diese Form, von Pfeiffer vor langen Jahren als *B. Lamarckianus* beschrieben, bildet nun den natürlichen Uebergang zu der grössesten Form, die Mousson *B. ampullaroides* genannt hat. Aus der Beschreibung möchte ich auch in diesem Falle vermuthen, dass dem Verfasser nur 1—2 Stücke vorgelegen haben, er könnte sonst füglich nicht die Unterscheidungsmerkmale von B. coloratus angegeben haben, da die Zeichnung, die Spindel, die Oeffnung ebenso variiren, wie bei den kleinen Formen, da die Streifung und die Körnelung ebenso unregelmässig sind.

Die Maasse einiger Exemplare dieser grossen Form sind folgende:

1)	Long.	77,	diam.	57,	ap.	long.	48,	lat.	35 mill.
2)	„	71,	„	50,	„	„	49,	„	32 „
3)	„	70,	„	54,	„	„	45,	„	33 „
4)	„	69,	„	52,	„	„	46,	„	32 „

Daraus schon ergibt sich, dass die letzte Windung sich verschieden gegen die Mündung zu senkt, dass Länge und Breite der Mündung zu einander variiren, dass die Gestalt mehr oder weniger kugelig ist. Dazu kommt, dass z. B. bei dem Exemplar No. 2 mit langer und schmaler Oeffnung der umgeschlagene Spindelrand den Nabel offen lässt, bei No. 3 denselben fast ganz schliesst.

Die Zeichnung auf dem gelblichen Grunde besteht in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kleinen und grossen, länglichen und runden, vereinzelten und dicht gedrängten, oft in Zickzacklinien geordneten, dunklen Flecken, der Mundsaum der ganz frischen Stücke ist nicht gelb, sondern rosa.

Während ich somit nicht glaube, dass sich B. ampullaroides von B. coloratus trennen lässt, bin ich mit Mousson der Ansicht, dass der ächte B. Gibbonius Lea davon vollkommen verschieden ist. Die Reeve'sche Abbildung freilich mag hierher gehören; sie ist aber von der Lea'schen auch recht verschieden. Ein Stück meiner Sammlung stimmt in der Form vollkommen mit Ersterem, weicht aber darin ab, dass der Mundsaum schwärzlich ist, wie bei B. fulminans, var. B. Blainvilleanus, mit nur weisslicher Columelle. An diese Art erinnert auch die ganze Gestalt und namentlich die Form der oberen Windungen; die Sculptur hingegen ähnelt mehr dem B. coloratus.

13. Bulimus speciosus Pfr.

Diese Art steht als grösseste an der Spitze einer weiteren Reihe von Formen der Eurytus-Gruppe, welche durch B. plectostylus Pfr. zum B. subglandiformis Mss. herabsteigt. Vom B. speciosus besitze ich drei Stücke ungefähr von der Grösse des von Pfeiffer in den Novitates abgebildeten Exemplars, in der Färbung durch den Mangel der Flecken abweichend, sonst aber, abgesehen von den üblichen Verschiedenheiten der Mündung, recht gut damit stimmend.

14. B. plectostylus Pfr.

Ueber diese Art geht Mousson mit den wenigen Worten weg: „die vorliegenden Exemplare stimmen so vollkommen mit der Diagnose und Abbildung Pfeiffer's, als wären beide denselben entnommen. Die Grösse variirt von 35—48 Mill.“

Das kann ich von meinen Exemplaren nicht behaup-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten; darunter befindet sich einmal die von Pfeiffer beschriebene schlanke Form, daneben aber eine bauchige, dickschalige, wie folgende Messungen ergeben:

1)	Long.	40,	diam.	23,	ap.	long.	23,	lat.	15	mill.
2)	„	44,	„	24,	„	„	23,	„	17	„
3)	„	43,	„	26.	„	„	25,	„	18	„
4)	„	50,	„	33,	„	„	33,	„	21	„ etc.

Die Farbe ist bald dunkelbraun mit hellen Streifen nur in der Nähe der Naht, bald ist die ganze Epidermis aus feinen braunen und matt strohgelben Zickzackstreifen zusammengesetzt, bald ganz hellbraun, ähnlich wie bei B. fulminans. Die Lippe ist bald lederfarbig oder fleischröthlich, bald weisslich mit farbigem Rande. Sehr nahe an die schlanke Form schliesst sich

15. B. subglandiformis Mss.,

der durch weniger convexe Umgänge, helle Farbe und stärker herabgezogene Mündung abweicht, so weit die mir vorliegenden drei Stück mich schliessen lassen. In Mousson's Beschreibung ist die Länge mit 34 Mill. angegeben, die dazu gehörige Abbildung in den Novitates ist 38 Mill. lang. Meine Stücke messen:

1)	Long.	38,	diam.	18,	ap.	long.	20,	lat.	12	mill.
2)	„	34,	„	17,	„	„	19½,	„	12	„
3)	„	30,	„	15,	„	„	17,	„	10	„

Die beiden grösseren Stücke entsprechen durchaus Mousson's Beschreibung, das kleinste zeigt wie der typische B. plectostylus nur an der Naht weissliche geflammte Streifen, ist aber sonst einfarbig lehmgelb.

Die von Mousson herangezogene Synonymie des B. glandiformis Reeve ist mir sehr zweifelhaft; ich behalte mir vor, auf diese Frage, sowie überhaupt auf die Artberechtigung dieser Form gelegentlich noch zurück zu kommen, sobald ich weiteres Material dazu erhalte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16. B. (Plekocheilus) Guildingi n. sp. Taf. 10 Fig. 5, 6.

T. anguste perforata, acuminato-ovata, solidula, laevigata, nitida, fulva vel castanea, epidermide albido-straminea decidua varie marmorata; spira elongato-conica, acutiuscula; anfr. $4^1/_2$—5 parum convexi, ultimus ventrosior, antice descendens; columella oblique valde plicata, alba; apertura acuminato-ovalis, vix obliqua; peristomium undique expansum, incrassatum album.

Long.	43,	diam.	21,	ap.	long.	25,	lat.	16	mill.
„	40,	„	22,	„	„	24,	„	16	„
„	42,	„	19,	„	„	23,	„	14	„

Neu-Granada, ohne näheren Fundort.

Durch die Bildung der Columelle und der Lippe kommt die vorliegende Art dem B. auris Sileni nahe und muss der von Guilding gebildeten Gruppe Plekocheilus zugeordnet werden. Diesem Namen ist es im Laufe der Jahre in Folge zu tiefer philologischer Kenntnisse verschiedener Fachgenossen übel ergangen, wie ich berichten werde:

Im Jahre 1828 publicirte Guilding im Zoological Journal III. 532—33 die Gattung Plekocheilus, die Art P. undulatus = Carychium undulatum Leach = Voluta auris Sileni Born etc. unter ausführlicher Beschreibung von Thier und Schale.

Swainson corrigirt das 1840 in seiner Malacology in Plecocheilus, Agassiz 1847 im Nomenclator in Plecochilus. Soweit ist nun wenigstens die „Drehlippe“ vorhanden und erkennbar geblieben. Die zweite absteigende Linie des Stammbaums lässt diese nun aber ganz verschwinden. Beck macht 1837 im Index ein Subgenus „Pelekocheilus Guild.“ zurecht, woraus Albers 1850 in Heliceen I. Auflage „Pelecocheilus Beck“ herstellt, zugleich aber den Guilding'schen Typus wieder an die Spitze der Gruppe setzt; endlich kommt mein verehrter Freund Martens in der von ihm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besorgten zweiten Auflage von Albers Heliceen darüber und verfertigt einen „Pelecychilus Guildg", nimmt als Typus B. distortus, und gibt den Guilding'schen Typus als Anhang. In einer Anmerkung heisst es dann: „Pelecychilus, Beil-Lippe, nach der Form der Mündung, Guilding, Beck etc. (nicht Plecachilus)."

Bei allen diesen Manipulationen ist denn auch B. auris Sileni aus seiner Verwandtschaft, nämlich B. pardalis und Genossen, herausgerissen, und mit einer Schaar weiss-kalkiger Arten mit verschiedenartig dunkler Zeichnung zusammengestellt worden, mit denen er wirklich nur eine schwache Aehnlichkeit besitzt.

17. *Rhodea Wallisiana* n. sp. Tafel 10 fig. 7, 8.

T. sinistrorsa, cylindraceo-turrita, tenuis, confertim oblique rugoso-striata, sub epidermide pallide cornea, decidua, parum nitente calcarea; anfr. 11—12, summi convexiusculi, medii plani, 2 ultimi carina acuta, prominente discreti, medio concavi, ultimus basi circa columellam filiformem subrectam, valde protractam, basi truncatam excavatus; apertura obliqua, triangularis, peristomii marginibus arcuatis; columella lamina lata circumvoluta.

Long. 34—36, med. lat. 5—6 mill.

Aus dem oberen Magdalena Gebiet.

Diese neue, in der Grösse zwischen den beiden beschriebenen mitten inne stehende Rhodea unterscheidet sich sofort durch die linksgewundene Schale. Ausserdem ist die Gestalt dadurch abweichend, dass bei ihr die mittleren Windungen vollkommen walzenförmig sind, während sie bei der R. gigantea langsam aber stetig breiter werden. Die Mündung der drei Arten ist vollkommen gleich gebildet — freilich bei keiner derselben so regelmässig rechtwinklig, wie Mousson angibt. Ebenso trifft es auch bei R. gigantea nur für einzelne Individuen zu, dass der Columellarrand

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der inneren Mündungswand leicht abgelöst erscheint; gemeiniglich ist er bei allen drei Arten platt anliegend.

Bei dieser Gelegenheit noch zwei Bemerkungen:

1. *Rhodea californica Pfr.* kommt nicht aus Californien, sondern aus Neu-Granada. Bland hat dies bereits im Jahre 1865 nachgewiesen, und eine entsprechende Bemerkung findet sich auch bei Binney und Bland (Land- and Freshwatershells of North-America 1869. pt. I. pg. 190). Diesen authentischen älteren Angaben gesellt sich noch das weitere Factum hinzu, dass Wallis ebenfalls einige Exemplare der kleinen Art von seiner letzten Reise heimgebracht hat.

2. Was die systematische Stellung der Gattung Rhodea anlangt, so begreife ich wirklich nicht, wo ihr die Aehnlichkeit mit Columna sitzt, ja ich vermag nicht einmal eine Analogie mit ihr zu entdecken. Columna ist eine ächte afrikanische Achatina mit abnormer Spindelbildung, etwas in die Länge gezogen, dickschalig, mit der typischen dunklen Flammenzeichnung auf hellem Grunde, mit convexen, stark granulirten Windungen; über der farbetragenden Schicht liegt eine feste, fettglänzende Haut; sie legt grosse Eier mit fester Kalkschale. Rhodea dagegen ist dünnschalig, farblos, ganz flach gewunden, mit ganz hinfälliger, matter Epidermis, ohne Sculptur und endlich ovovivipar. Ferner hat Rhodea eine fast gerade, fadenförmige Columelle, um welche sich eine wulstige Verdickung legt, die an den Basalwindungen sich zu einer breiten gekielten Lamelle entwickelt, während Columna von Anfang bis zu Ende eine dicke gewundene Spindel zeigt.

Wenn ich nun zunächst von der abnormen Mündung absehe, so finde ich die grösseste Schalenähnlichkeit zwischen Rhodea und Stenogyra, deren stattlichste Vertreter ja auch in dasselbe Faunengebiet gehören — dieselbe Textur der Schale, der gleiche Mangel an Farbe, eben solche Hinfälligkeit der Epidermis, bei einzelnen Arten, wie St. cuneus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die gleiche Flachheit der Windungen. Ferner ist bei Stenogyra die Neigung sonst schon bekannt, sowohl die Gehäuse links zu winden — Pseudobalea lata etc. —, als auch unregelmässige Mündungen zu entwickeln — St. gonostoma Gundl, die Melaniella-Arten — und ich finde namentlich bei Mel. acuticostata eine Neigung, um die Columelle eine wulstige Lamelle zu legen, die dem hervorstechenden Charakter von Rhodea nahe kommt.

Ich würde sonach das Subgenus Rhodea H u. A Adams von Columna entfernen und neben Stenogyra als selbständige Gattung stellen.

Ueber die Genera Adacna, Monodacna und Didacna Eichwald und deren Stellung im System.

Von W. v. Vest.

(Hierzu Tafel 11.)

Diese drei Gattungen haben seit ihrem Bekanntwerden mannigfache Irrfahrten im Systeme durchgemacht, ohne selbst bis jetzt den ihnen gebührenden Platz darin gefunden zu haben.

Was zunächst das Genus Adacna Eichw. mit den Arten laeviuscula und vitrea Eichw. anbelangt, so brachte Eichwald in seiner Zoologia specialis etc. diese 2 Arten zuerst unter das Genus Glycimeris Lam. (S. Zoologia specialis etc. 1829 I, 279), wozu ihn die Aehnlichkeit der Schlossbildung veranlasst haben dürfte. Ihm folgten in diesem Vorgange: Menetriès in seinem Catalogue raisonné des objets de zoologie recueillis au Caucase 1832 pag. 271. — Krynicki bull. des natur. de Moscou 1837 N. II pag. 64, — Hohenacker ibid. N. VII pag. 147. Deshayes und hierauf Eichwald stellten sie später u. z. Letzterer in seiner

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. 2. Helix aenigma. 3. 4. Helix vexans
5 6. Bulimus Guildingi. 7 8. Rhodea Wallisiana

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Dohrn Heinrich

Artikel/Article: Ueber einige von Herrn G. Wallis in Neugranada gesammelte Landconchylien. 292-309